III. Madrichten aus dem Kameradenkreife.

1. Briefe der Rameraden.

Farm D., (D.=S.=W.=Afrifa), ben 6. Oft. 1903.

Sehr geehrter Berr Direftor!

Bor nunmehr 2 Monaten trat ich meinen Dienst als Bolontär auf der Mustersarm H. an mit dem gewöhnlichen Penssonspreis von M. 130.— für den Monat. Während der ersten 8 Tage war ich mit Herrn D., den ich in Las Palmas tras, zusammen da, dann ging derselbe zu einem Farmer in der Nachbarschaft, wo er sich

scheinbar gang wohl fühlt.

Auf der Farm wurde eben an der Erhöhung des etwa 120 Mtr. langen Staudammes gearbeitet, ferner murbe einer der Brunnen, ber verschlammt war, wieder in Ordnung gebracht, beibes für mich intereffante und lehrreiche Arbeiten. Bahrend meines Dortfeins hatte ich mir 8 Tage Urlaub erbeten, um mit einem befannten Berrn, der fich Land ansehen wollte, einen größeren Ritt nach dem Often zu machen; wir waren bis 7 Reitstunden vor Gobabis ge= tommen; im gangen etwa 350 Kilom. in ben 8 Tagen, die mein Bferd, ein afrifanischer 10jähriger Wallach, fehr gut ausgehalten hat. Auf der Tour tonnte ich feben, wie das Land doch weiter im Often bei weitem beffer ift als in der Windhufer Gegend, also in der Mitte bes Schutgebietes; ebenfo hört man, daß der Norden des Landes ausgezeichneten Boden haben foll, der fich gut zum Unbau von Mais, Tabat, Weizen und dal. eignet, wie ja auch schon die Eingeborenen dafelbit größere Unlagen von obigen Bflangen gemacht haben. Bei nächster Belegenheit will ich mich einem Fracht= führer anschließen, um mir auch ben Teil des Landes anzusehen.

Borläufig bin ich bei Herrn R., der mich gegen freie Station aufgenommen hat. Nebenbei bemerkt, hält es furchtbar schwer, eine bezahlte Stellung zu finden, wenigkens hier draußen bei den Farmern, die sich oft sehr nach der Decke strecken milsten; anders ist es, wenn man in einem "Store" (deutsch! aber hier allgemein gebräuchlich) Stellung sindet, die bezahlen eher; aber man kann zufrieden sein, wenn man bei freier Station angenommen wird, denn man hat draußen auf einer Farm, wie diese hier, 24 Stunden Fahrt mit dem Ochsenwagen von Windhust weg, wirklich keine Gelegenheit, Geld auszugeben; auf den äußeren Menschen fommt es auch nicht an, da preise sich einer also glücklich, wenn er es so hat. Jur Zeit sieht das Land infolge der Trockenheit ziemlich trosstos aus, giebt es doch Gegenden, wo es seit 4—5 Jahren nicht mehr geregnet hat; infolgedessen sinkt auch der Wassertand der unterire

difch fliegenden Reviere andauernd, fodag man oft Duche hat, Waffer für das liebe Bieh zu schaffen. Während meines Bierfeins hat es einmal 5 Stunden lang geregnet mit 2,4 mm Regenhöhe, wie ich felbft vor Zeugen gemeffen habe; mas will aber fo eine geringe Menge fagen bei dem ausgedörrten Boden! Trot der fühlen Jahreszeit haben wir bisweilen 32-35°C im Schatten und über 40 in ber Sonne gehabt; allerdings merft man hier infolge ber Trodenheit der Luft die Sige nicht so fehr, gewöhnlich irrt man fich um etwa 10°; meift gieht man jest schon furs Reiten, b. h. für langere Touren, die Nachtzeit und die Morgen- und Abendftunden vor; bas ift prachtvoll, wenn man in einer flaren Mond= nacht fo hinreiten fann, gang allein. Ab und gu lagt fich ein Schafal oder auch wohl eine Syane horen, sonft herrscht tiefes Schweigen Ich nannte eben die Onane; es ift dies ein für den Biehbefiger unangenehmer Gefell; wie manches Fohlen, auf das der Befiger große Soffnungen fette, wie manches Ralb ift schon von diesem Raubtier (hier allgemein Bolf genannt) zerriffen worden; ferner find als gefährliche Keinde zu nennen: der Tiger (Gepard und Leopard) und der wilde Sund; letterer greift auch den Menschen an und gilt deshalb für das gefährlichfte Raubtier im Schutgebiet.

Run möchte ich nicht verfäumen, den fpater etwa hierher tom= menden Rameraden einige Ratschläge gu geben. Bor Allem ftudiere jeder fo viel wie möglich am Bieh herum, übe fich in der Beftim= mung des Alters nach den Bahnen und anderen Merkmalen, unter= richte fich über einige Mittel bei Berletzungen am Bieh, wie Satteldruck beim Bferd, Aufreiben ber Bugochfen mit dem Joch u. dgl. mehr. Ferner suche fich jeder lebung im Maurerhandwerf anzueignen; es braucht nicht viel fein, aber man muß doch ein fleines Baus aufführen fonnen; jur Unwendung tommen hier für gewöhn= lich Lehmfteine, wie die gewöhnlichen Ziegel geformt, oder große Bruchsteine. Der Dachstuhl wird meist mit aus Deutschland tommen= dem Bolg hergeftellt, das Dach felbft aus Bellblech; wer fich fein importiertes Bolg leiften fann und will, der nehme bas gwar harte und desmegen fchwer zu bearbeitende, aber ausdauernde Bolg des Rameeldornbaumes. Ginen Sandwerfer jum Sausbau gu nehmen wird fehr teuer, und hier follte jeder fehen, fein Geld für Sachen auszugeben, von benen er mehr Rugen hat.

Ich hörte, daß B. und mir das Wappen ersetzt werden soll. Wie sehr danke ich Ihnen, Herr Direktor, und der Kameradschaft sür dies Vertrauen. Wertsendungen bitte ich an meine Abresse zu senden; ich bekomme dann vom Hauptpostamt W. Nachricht und hole sie versönlich ab.

Bitte, Ihrer werten Frau Gemahlin und den Kindern, sowie den Herren Lehrern und den Kameraden meine herzlichsten Grüße übermitteln zu wollen.

Rehmen Gie felbft, Berr Direftor, die herglichften Bruge von Ihrem bantbaren Schuler

W. S. 1901/03.

R. (Deutsch=Oftafrifa) d. 14. XI. 03.

Sehr geehrter Berr Direftor!

Beinahe 4 Monate bin ich jett hier. Das Leben und die Tätigfeit fagen mir immer mehr gu. Der vierzehntägige Aufenthalt an der Rufte hat für mich feine üblen Folgen gehabt. Bon vielen Seiten murbe mir gugeraten, doch Chinin gu nehmen. Berr B. fagte mir aber, daß er es nicht für nötig halte, da ich doch in eine gang fieberfreie Gegend fame. Er felbft nimmt bei feinen häufigen Touren nach der Rufte auch fein Chinin. Bu unserer großen Freude ift die ersehnte Regenzeit eingetreten, Durch einige starte Regenguffe, die wir gehabt haben, hat fich ein großer Teil bes Bemujes einigermaßen gut erholt. Augenblicklich herricht hier und in der gangen Umgegend große Kartoffelnot. Es ift faum eine Laft gu bekommen. Dies ift um fo bedauerlicher, da dadurch die Rairobi= Rartoffeln, die infolge der guten Bahnverbindung mit der Rufte bedeutend billiger verfauft werden fonnen, immer mehr Aufnahme im deutschen Schutgebiet finden. Soffentlich laffen diese Lieferungen nach, wenn erft mal die Ufambara-Bahn bis zur zufunftigen Endstation Mombo gebaut ift. Die Arbeiten find flott im Gange. Es find, glaube ich, bis jest 12 Europäer beim Bahnbau beschäftigt. In spatestens 5/4 Jahren foll der Bau beendet fein. Rach Fertig= ftellung der Bahn wird es den Bewohnern Ufambaras eher mög= lich fein, mit den Broduften aus dem englischen Rachbargebiet gu tonfurrieren. Blat genug für neue Unfiedler ift noch vorhanden. Die Unfiedler, die fich hier niederlaffen, fangen alle meift mit Rartoffelund Gemufebau an. Dies mag ja für einige Jahre noch geben. Auf die Dauer wird fich ber Anbau diefer Sachen nicht mehr recht lohnen, weil der Marft an der Rufte dann überfüllt wird. Wenn Berr B. nicht den Absat an die Dampfer der D. D. A. D. hatte, würde es jest schon schwierig sein, das Bemufe preiswert zu verfaufen. In Tanga wird für das Bfund 12-16 Befa gefordert. Bei diefen Breifen flagt alles über ju hobe Breife. Es murde aber vielleicht mehr Bemufe gefauft werden, wenn die schwarzen Rüchenmeister es beffer gugubereiten verftanden. Wenn die Belegen= heit aunstig ift, wird auch einiges Gemufe nach Dar-es-Salaam geliefert. Auf dem Transport borthin verdirbt aber eine gange Menge.

Nach meiner Ansicht müßte man viel mehr dazu übergehen, Anbauversuche mit Körnersrüchten zu machen. Mit bestem Beispiel geht in dieser Beziehung die katholische Missionsstation Gare voran. Bei einem Besuche daselbst war ich erstaumt über den schönen Fruchtstand daselbst. Rogen und Hafer standen gut, Gerste und Beizen sogar sehr gut. Ein großer Schaden für die Frucht sind aber die Ummenge kleiner Bögel, die die Körner auspielen. Es wird nichts anders übrig bleiben, als die kleinen Dinger abzuschzen. Die Trappisten in Gare haben sogar von ihrer Gerste schon Bier gebraut. Bei großem Durste schweckt dasselbe ganz leidlich. Bei größerem Andan von Getreide würde sich Riehe, Schweines und Geslügesaucht besser rentieren. Erstere ist ziemlich riskant, weil man durch eingeschleppte Seuchen zwied versieren kaum. Kreuzung mit europäischem Bieh ist außerdem sehr kostspielig. Schweinezucht wird sich schwe rentieren. Die Schweine lassen sich wird sich schweinezucht wird sich schwe rentieren. Die Schweine lassen sechweinezucht wird sich schwe zusternschen zusten gedeihen hier sehr gut, Mais kosten sind nicht zu teuer. Futterrißen gedeihen hier sehr gut, Mais kosten die Last (= 65-70 Ksb.) nur $1-1^{1/2}$ Mupie. Sin geschlachtetes Schwein lätzt sich sehr gut verwerten. Das frische Fleisch ist an der Küste sehr begehrt. Dier im Gebirge kann man bei der nötigen Sorgsalt sehr gut Wurst und Schinkensabrikation betreiben. Sin Bersuch in dieser Beziehung ist herr D. und mir sehr gut gelungen. Wurst schweckte teilweise sehr gut, Schinken und Speel ist vorzüglich.

Jur Geflügelzucht hat Herr D. sich die ersten Gänse angeschafft, 3 Gänse und 1 Gänserich. Ansangs berührte es immer ganz somisch, wenn man die Gänse hier so stattlich einhergehen sahr wollen auch sehen, daß wir eine größere Wenge europäischer Hihrer bekommen. Auf den Dampfern werden dies Sachen alle

gang gut bezahlt.

Für Kaffeebau scheint es mir hier oben fast zu falt zu sein. Eine kleine Schamba mit Kaffeebaumchen, die noch von der früheren kulturstation Kwai herstammt, scheint dieses Jahr die ersten reifen Früchte zu geben. Wie aber die Bohnen ausfallen werden, steht noch dahin.

Tee hat hier vielleicht beffer Urt, wird aber fehr billig von

Indien und Centon eingeführt.

Die italienischen Apselsinen- und Citronen-Bäumchen haben ausgeblüht und scheinbar ganz gut angesetzt. Der Andau hiervon ist eigentlich ein Privatvergnügen, denn auf Absat ist wohl nie zu rechnen. Dasselbe gilt wohl auch von europäischem Obst. Die Europäer an der Küste sagen, daß das europäische Obst den vorhandenen Früchten gegenüber surchtbar lass schnecke.

In den nächsten Tagen befommen wir noch eine dritte Arbeitsfraft als Bolontar bierber. Siermit für diesmal Schluß!

Mit den herzlichsten Brugen an Sie und Ihre Frau Gemahlin

Ihr dankbar ergebener

3. St. 1899/01.

Sehr geehrter Berr Direftor!

Zum neuen Jahre spreche ich Ihnen und Ihrer werten Familie meine herzlichsten Glückwünsche aus in der Hoffnung, daß es Ihnen Allen recht gut gehen möge, und daß, Ihnen besonders zur Freude und zur Genugtuung, Witsenhausens Schule weitere

Fortschritte mache und weitere Erfolge erziele.

Gerne hätse ich Ihnen diesmal einen längeren Erwiderungsbrief auf Ihr letztes langes Schreiben gesandt, aber es scheint so, als ob ich nicht die nötige Ruhe dazu hätte, trozdem daß heute Sonntag ist. Ich din nämlich mal wieder allein, und da giebts so mancherlei aufzupassen und zu ersedigen, daß man nicht mit Ruhe sich einer Sache widmen kann, denn immer wieder kommt einer um dies, der andere um das. Dann soll man shop (Essen) für sich und die Leute ausgeben u. s. w. Also ditte, nehmen Sie mir es nicht übel, wenn mal so einige Flüchtigkeiten sich eins sichleichen sollten. Ich hoffe, in den nächsten Wonaten mal wieder einen ausssührlicheren Bericht an Sie persönlich und auch an die

Rameraden richten zu fonnen.

Wie ich mich damals über Ihre Antwort gefreut habe, fann ich Ihnen taum fagen, und ich will mich bemühen, Ihnen durch häufiges Schreiben Runde über hiefige Berhältniffe u. f. m. fomeit gu geben, wie ich es vermag. Wenn mir boch nur mal jemand ehrlich fagen wollte, warum man fo wenig an Wigenhaufen benft bei der Auswahl neuer Beamten! Scheinbar - ich fann ebengar nicht fest urteilen, da niemand herauskommt mit der Wahrheit -meinen die einen, wir hatten nur fo mal in allem Möglichen herumgeschnüffelt, wüßten aber nichts ordentlich, und fie ziehen beshalb einen - Schloffer einem doch gartnerisch u. f. w. gebilbeten Menschen von B. vor. Andere benten mohl, mir feien ju an= fpruchsvoll nach Geldfrage, wollten Alles wiffen, bachten wunders, mas mir gegen andere maren ufm. Roch andere glauben an "ver= fommene Benies" u. f. w. Alles fcheint man ju benfen, fennen tut aber fein einziger die Sache, und fich 2B. angufeben, mit bem Direftor dies oder jenes zu besprechen, bafur aber eines ficheren, auten Erfages - auch in B. fonnen feine Engel gemacht werden; bas icheint aber manchen Leuten vorzuschweben, - ficher ju fein, bas halt feiner für nötig. Aber, und bas scheint mir ber große Safen an der Beschichte gu fein, die Leute werden ja auch nicht von den Leitern, sondern vom Auffichtsrat oder sonft irgend einem Gefretar ausgesucht und einfach bem Bflanzungsleiter auf den Sals geschickt. Alfo werden diese faum Interesse an der Auswahl haben, wenigstens die meiften nicht. Sie fennen es ja nicht anders, als daß ihnen ein X auf die Bude fommt und fagt : ich bin der neue Affiftent. So etwa fieht es, furg gefagt, aus.

Und dann zum andern! Warum nimmt man irgend einen Menschen aus irgend einem Beruf nach hier als Assistent, z. B. einen Bäcker? Wenn man uns vorwirft, wir wären nicht genügend ausgebildet, hätten nur alses etwas berochen, warum nimmt man denn da feine Landwirte oder Gärtner als Assistenten, die doch sicher mehr Sinn sür Pflanzungssachen haben als andere? Weiß dem ein Kolonialschiller nicht eben soviel wie ein Bäcker, ja hat er nicht sogar in "Gärtnerei und Landwirtschaft herumgeschnüffelt? ??" Das ist mit also noch untsar. Und wie denken Sie wohl darüber? Oder aber, sind die Gerren Leiter bange, daß ihnen ein "zu" gebildeter Wensch ins Haus kommt, gegen den sie nicht ankönnen? Die Herren sollten doch mal sich W. ansehen, wie da die "Gerren" (!!! ob auch da schon ein Stein des Anstides vorhanden für die Leiter hier oder in Hamburg?) arbeiten müssen dies große Kätsel einstweilen noch nicht lösen.

In dem Kulturpionier habe ich gelesen, daß wieder einige Herren direkt von W. ausgesandt sind nach Yap, Sidamerika u. s. w., zu meiner Freude. Und wie kauten die Nachrichten von den übrigen Kameraden? Wie sieht es sonst in W. aus? Alle solche Fragen will man ja gern beantwortet wissen, und — wenn mal ein Kamerad schreich, er weiß nicht, wie sehr man sich hier draußen, besonders wenn man allein ist, über jede Zeile freut. Und der

Rulturpionier wird verschlungen.

Im übrigen geht es mir recht gut. Bergliche Glückwünsche jum neuen Jahr an Sie alle!

Ihr ergebener

Um Irrtimer zu vermeiden, erklären wir hiermit, daß herr Alexander v. Borde, auf grund seines Berhaltens vor seiner Entsernung aus der Deutschen Kolonialschule wie seines weiteren Berhaltens in Paraguay, von uns nicht mehr als Glied unserer Kameradschaft anerkannt wird, und daß ihm die Berechtigung zum Tragen des Abzeichens aberkannt worden ist. (Bgl Abr. Seite 40.)

Wir sehen uns zu unserem Bedauern zu dieser Beröffentlichung gezwungen, da derselbe dem Bernehmen nach sich bei Handlungen, die unseren Nechtse und Chrauffassung nicht entsprechen, darauf beruft. Glied der Deutschen Kolonialschule zu sein. —

2. (Deutsch=Oftafrifa), 8. Dezbr. 1903.

Hochverehrter Berr Direktor!

Rach längeren allen möglichen Irrwegen an der Portugiesengrenze entlang traf mich Ihr Schreiben vom 27. Oftober 1903

endlich bier in 2.

Dann habe ich auch mit ruhigem Blute die Borwürfe eingesteckt, ich schreibe zu wenig für den Kulturpionier. Daß ich dies nicht getan, lag nicht an mir. Doch um nicht ganz den Undankbaren zu spielen, erlaube ich mir eine kleine Reiseschreiberei beizusügen.

Aus früheren Tagen.

Wenn der Wanderer von Lindi aus dem Innern zumarschiert, bei den Massaibergen anlangt und die Mühe nicht icheut, einen derselben auch nur zur Hälfte zu besteigen, oder wenn ihn der Wegenberdas Hochplateau sührte, und er vor dem Absall desselben in der Landsschaft Raugene oder Nevalla, oder Chiwata steht, so übersieht er mit einem Wale das ganze, große, ungeheure Gebiet zwischen dem Rovuma und dem Umbekurru und hinauf nach Songea, viele große Tagereisen weit, mit den gleich Insun aus dem Meere aufgragenden Granitbergen, bis der Blick sich nus dem Meere aufgragenden Granitbergen, bis der Blick sich nis Blaue verliert und nichts mehr zu unterscheiden vermag. Schaut er auf eine Karte, so gähnen ihm große, leere, weiße Flecken entgegen, welche schieckern und verzagt durch einige schwarze Striche getrennt sind, die hier die Ausgabe haben, Kouten anzuzeigen, denen weiße Männer auf ihrem Eindrüngen in dieses Gebiet gesolgt, und die rechts und links

mit dem furgen Wort "Pori" bezeichnet find.

Pori, Watu hapana, Maji hapana, die Beimat der Glephanten, Nashörner und Löwen. Zweifelnd Schaut der Wanderer über bie unendliche Fläche und will nicht begreifen, warum hier es unmöglich fein follte, Wohnsige für Menfchen zu schaffen, und warum die Erde dort ihren Mund verschloffen habe und ihrem Beherricher das lebenfpendende Rag verfage, mahrend er doch felbit gefehen, welch ungeheure Baffermaffen der Rovuma in der Regenzeit dem Meere aumalat, und fich jene lichtgrunen, bandergleichen Bald-Streifen feft eingeprägt, die ihm auch in der fahlen, heißen Trodenzeit bas Borhandenfein des Waffers zu verraten scheinen. Zweifelnd dringt er ein in die Wildnis, nicht achtend der Wege, welche andere vor ihm gebahnt, nur die einzeln ragenden Granitberge als Wegweiser und Meilenfteine benugend, in ihrer Einsamfeit bei ihnen einkehrend und lauschend dem, was fie erzählen von längst vergangenen Tagen, von jenen Beiten, in denen fie noch nichts gewußt von dem weißen Mann, in denen noch viele schwarze Rinder um fie ber gehauft, benen fie Schutz waren in ihrer Not und Beugen von ihrem Tod. "Ja, mareft Du damals getommen, Du vom weißen Beschlecht, noch jest mare das gange Land bewohnt und nicht ein Bebiet der bofen Beifter und ber wilden Tiere geworden. Statt Deiner famen zuerft die Banao und ungahlige meiner alten Lieblinge murben an die Rufte gebracht, als schwarzes Cbenholz verhandelt, verkauft auf Nimmerwiedersehen. Auf diese folgten die Bangwaras, und gleich wie es die Wango früher andern gemacht, fo ging es ihnen und mit ihnen den andern von früher übriggebliebenen Reften. hatte ihnen geholfen in ihrem Bergweiflungsfampf. 3ch hatte fie aufgenommen und ihnen Schut gewährt. Siehft Dudie vielen Rollfteine, welche ich jett noch auf meinem Rücken trage? Sie find der lette Reft der Berteidigungsmittel, die liegen blieben, als meinen Schutlingen die Rraft zu Ende ging, diese noch weiter auf ihre Bedranger und Teinde zu schleudern; fie maren gleich mir und meinen Be= noffen Beugen, wie diejenigen, die wir lieb hatten, abgeschlachtet murben. Doch mandere weiter ju jenen Seen, aus benen ber Mohessie kommt, und die Du noch nicht gesehen, und Du wirft des Schredlichen noch mehr horen. Du wirft fie feben, die vielen ver= laffenen, verfallenen Butten, und wenn diese nicht mehr, fo boch überall beren Spuren, in welchen früher friedliche Menfchen gewohnt, und dort oben wird man Dir ergählen, wie man die Rroto= dile mit Menschen gefüttert, bis fie übersatt geworden und nicht mehr mochten, wie man die Kinder in heißem Waffer lebendig ge= fotten, bis alles Leben vernichtet mar, und Du wirft begreifen, marum ich und meine Genoffen jest einsam im Bori figen und trauern und marten, bis wieder andere Stimmen benn die der milben Tiere das Echo in uns weden".

Das höret der Wanderer bei der ersten der einsamen Inseln, das sagt ihm die zweite ihrer Genossen und das hört er in ständiger Wiederholung, und er glaubte schon längst diese Achabelsel, vorzangenen Tagen, noch ehe er es gesehen, jenes Schädelseld, das auch jeht noch Zeugnis gibt von den Kämpsen früherer Zeiten.

Und da naht fich ein alter, weißhaariger Rampe ber Ber= gangenheit und erzählt, wie fie hier gestritten und unterlegen und wie fie bann im Duntel ber Racht fich einen anderen Weg mir Rufte gesucht, bis auch der ihnen verlegt und auch der dritte ihnen gesperrt murde, bis fie tamen, die Badachi und bis der Bmana Anaran und der Bwana Korongo den Rovuma heraufzogen und in Songea die Krieger der Wangwara gu friedlichen, folgsamen Trägern machten. Munter floß feine Rede und froblich gufrieden befannte er das Bute jetiger Tage, in denen alle jur Rube fich beugen por dem gefürchteten "Bombom", in denen jeder in Frieden fein Feld bebaut. Und fein einziger Bunfch in allen Wiederholungen: "D waret Ihr früher gefommen, fo mare das Land nun nicht ode!" Und wenn ber Banderer erschrickt über dies Wort, foll es ein Omen fein und wird es uns auch fpater vorgehalten werden, und immer denft er: "D maren wir früher gefommen, fo mare bas Land nun nicht ode!" Mag der Gifenbahningenieur es nicht gu hören befommen, mag er gur rechten Beit fommen!